



Abend:

Zeitung.

163.

Dienstag, am 9. Juli 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Bundesgenossen.

Wenn wir die Freude nicht erwarten,
Da pocht sie schnell an uns're Thür,
Doch wenn wir lange auf sie harrten,
Da nimmt sie nicht bei uns Quartier.

Und so der Schmerz — der Feind der Freude,
Wird in dem Sinn ihr Bund'sgenosß,
Und ward sie uns're Augenweide,
Trifft unverhofft uns sein Geschosß.

Nur, wenn wir wollen ihn recht pflegen,
Ihm ew'ge Treue schwören zu,
Da wird er leis' die Flügel regen
Und wünscht uns freundlich gute Ruh'.

D'rum müssen wir's mit Beiden halten,
Doch jedem lassen freies Spiel
Mit uns zu schalten und zu walten, —
Sie führen Beide doch an's Ziel.

Julie v. Großmann.

Der Marionettenspieler.

(Beschluß.)

Im Jahr 1809 starb mein Vater und hinterließ mir, nachdem ich vorher an seinem Todtbette mich mit ihm ausgesöhnt und ihn über meine günstige Lage beruhigt hatte, ein Vermögen von 3000 Reichsthalern, das mich in den Stand setzte, die Direction einer eigenen Gesellschaft, deren Oberhaupt Bankerott gemacht hatte,

unter den vortheilhaftesten Bedingungen nebst Garderobe und Repertoire an mich zu bringen. Mein Sohn, das erste Pfand einer schon im ersten Jahre meiner theatralischen Laufbahn mit einer liebenswürdigen Schauspielerin geschlossenen Ehe, zeigte bald ungewöhnliches Talent zur Darstellung und bildete sich unter meiner Anleitung zum tüchtigen Mimen. 1825 sah ich mich in den glücklichsten Verhältnissen; meine Bemühungen waren mit dem schönsten Erfolge gekrönt, der günstigste Ruf ging mir überall voran, meine Directionsführung hatte mein Vermögen um das Dreifache vermehrt — nur ein Kummer zehrte an meinem Herzen: Die Lieblosigkeit und Undankbarkeit meines Sohnes, der, übermüthig geworden durch den überall eingeernteten Beifall, den er auch wirklich als Künstler in vollstem Maaße verdiente, mir von Tage zu Tage mehr trotzte und sich durch einen ausschweifenden Lebenswandel in ein Meer von Schulden gestürzt hatte. Meiner Vorstellungen und väterlichsten Ermahnungen spottend, ging er sogar mit dem Gedanken um, sich der lästigen Bürde meiner Obergewalt zu entziehen, die Mitglieder meiner Bühne mir abwendig zu machen und für sich zu gewinnen, um selbst eine Direction zu führen. Nur Mangel an Geld hinderte ihn noch an der Ausführung seines schändlichen Vorhabens. Das Unglück, das mich bisher immer verschont hatte, überraschte mich aber plötzlich nun mit einem um so furchtbareren als unvorhergesehenen Schlage, dem bald der schmerzlichste folgen sollte. Eines Tages nämlich, als ich ein zur Abends anberaumten Oper nöthiges Ge-